

Aus dem Kanton Luzern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Schularbeit muß der Optimismus hochgehalten werden, und man darf nicht verzweifeln. Wir wissen, in der Firmung hat das Kind Kraft aus der Höhe erhalten. Die übernatürliche Kraft steht ihm zur Seite und hat ihm die Waffenrüstung vergoldet, die ihm die Schule angelegt hat. Wenn ich deshalb gefragt würde von einem jungen Lehrer: soll ich zu einem Verein gehen, dann würde ich sagen: Junger Freund! Ich gebe dir den Rat, wenn du ernst mit Kollegen zusammenarbeiten und die Ideale deiner Jugend bewahren willst, dann gehe vom Seminar zum katholischen Lehrerverein. (Stürmische Bravorufe.) Es hat die Jugend von heute nicht mehr die Ausrede wie die Alten vor mehr als zwanzig Jahren: Heute ist die Marschroute gegeben, heute muß sich die Scheidung der Geister rascher vollziehen als in früheren Jahren. Da mögen die Schwarzseher uns weg bleiben. Der Lehrer des Evangeliums hat gesagt, daß man den Baum nicht nach dem Fallobst, sondern nach den Früchten beurteilen soll, und da geht es dem Lehrer wie dem Priesterstand. So empfangen Sie des Bischofs Festgruß und Pfingstgruß: Glauben Sie an Ihr Daseinsrecht, an die Lichtquellen, die im katholischen Glauben sich öffnen, und bewahren Sie sich den Optimismus! Dann ist's, als ob wir uns an Pfingsten den Handschlag geben, so zusammenzustehen und zusammenzuarbeiten Bischof, Klerus und Lehrer zum Wohle der Jugend. Wir wollen Treue halten! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Aus dem Kanton Luzern.

In No. 141 brachte das „Vaterland“ einen ganz lehrreichen B.-Artikel unter der Flagge: „Zur Lehrerbefoldungsfrage im Kt. Luzern“. Es entstammt derselbe offenbar den Kreisen der aktiven Lehrerschaft und ist so taktvoll nach oben und doch so entschieden berufstreu gehalten, daß wir nicht umhin können, ihn in 2 Nummern wörtlich hier wiederzugeben. Er lautet also:

„Das neue Erziehungsgeſetz hat im verfloſſenen Winter der luzerniſchen Lehrerschaft eine längſt gewünschte Beſoldungserhöhung gebracht. Zieht man die Finanzmittel des Staates in Betracht, ſo ſind die neuen Beſoldungsanſätze gewiß ein ſchöner Schritt vorwärts. Dazu kommt, was unſeres Erachtens immer noch zu wenig hoch eingeſchätzt wird, die neue Errungenschaft der ſtaatlichen Alters- und Invaliditätsfürſorge. Es haben denn auch die meiſten Lehrer und Lehrerinnen dieſen Fortſchritt dankbar anerkannt. Aber ſie mußten gleichzeitig das Beſtimtſteſten konſtatieren, daß ſie ſich zuſolge der ſtets zunehmenden allgemeinen Teuerung jezt bei den neuen Beſoldungsanſätzen keineswegs beſſer ſtellen, als vor wenigen Jahren bei dem alten beſcheidenen Gehalt. Auch in größern Verſammlungen, ſo bei der Tagung des Kantonalverbandes des kathol. Lehrer- und Schulmännervereins vom 4. Januar abhin und wieder am Pfingſtmontag anläßlich der Jahresverſammlung der Sektion Luzern des gleichen Vereins, wurde unter allgemeiner Zuſtimmung auch der Schulmänner, ja von ſolchen ſelbſt, dieſe

Behauptung aufgestellt und begründet. Es wurde besonders auch darauf hingewiesen, daß die Lehrerschaft bei diesen obwaltenden Zuständen absolut nicht auf die bisher in generöser Weise geleisteten freiwilligen Gemeindezulagen verzichten könne und — sofern die allgemeine Teuerung noch weiter fortschreite — gezwungen sei, wieder an den Staat um eine Aufbesserung zu gelangen. Auch in diesem Blatte sind wiederholt Artikel erschienen, die den gleichen Gedanken aussprachen.

Wenn daher die Lehrerbefoldungsfrage fort und fort eine brennende bleiben muß, so sind wir doch nicht der Ansicht, daß die Lehrerschaft durch immerwährendes Schimpfen und Schreien, durch unzeitige, übertriebene Forderungen oder proletarische Organisation eine Befoldungsaufbesserung erzwingen soll. Nein, auch in dieser Angelegenheit soll es die vornehmste Aufgabe der Lehrerschaft sein, durch eifrige, gewissenhafte Erfüllung der Berufspflichten, durch opferfreudiges Mitarbeiten bei allen gemeinnützigen und humanitären Bestrebungen der Gegenwart, verbunden mit weiser Sparsamkeit, großem Erwerbsfleiß und einer soliden, einfachen Lebensführung, fern von jedem Großtum, aber auch jeder Kriecherei, die volle Achtung der Behörden und des Volkes zu erwerben und so bei allen Nebenmenschen das Gefühl zu wecken, es sei eine solche vorbildliche Arbeit im Dienste der ganzen Gemeinde zu wenig bezahlt. Will man sodann noch direkt eine finanzielle Besserstellung anstreben, so soll mit Ruhe und Sachlichkeit zielbewußt vorangegangen werden.

Jetzt gleich beim Inkrafttreten des neuen Erziehungsgesetzes vom Staate eine Befoldungserhöhung zu verlangen, wäre verfehlt. Gedulden wir uns hier drei Jahre und streben dann auf den Ablauf der nun begonnenen Legislaturperiode — sofern die Teuerung fortschreitet — mit aller Entschiedenheit eine Revision des Erziehungsgesetzes an, dahingehend, daß der Große Rat schon 1915 und nicht erst 1919 das Recht habe, auf dem Dekretswege unsere Befoldung zu erhöhen. Die Behörden werden ganz sicher dafür zu haben sein. Und das Volk wird mit uns die Entscheidung vertrauensvoll in die Hand unseres Parlamentes legen.

Inzwischen aber werden die Gemeinden in die Lücken treten. Auf sie setzen wir unsere nächsten Hoffnungen. Um einmal ein vollständiges Bild von den Gemeindezulagen zu erhalten, sind wir in letzter Zeit mit einer bezüglichen Anfrage an sämtliche Gemeindefazleien des Kantons gelangt. Von 101 Gemeinden mit eigenen Schulen liegen 93 Antworten vor, bei 7 weiteren Gemeinden waren die Angaben durch Kollegen erhältlich, und an einem Orte versagte auch diese Quelle. Es ist anzunehmen, daß daselbst keine Zulage verabsfolgt und auch keine verdient wird. Wir gestatten uns das interessante Ergebnis dieser Enquete zu veröffentlichen. Einige Vorbemerkungen dazu sollen allgemein orientieren und Mißverständnissen vorbeugen.

1. Vorab kann mit hoher Genugtuung konstatiert werden, daß die weit- aus meisten Gemeinden ihrem Lehrpersonal schöne bis sehr schöne Zulagen geben, Es gereicht das ihnen allen und dem ganzen Kanton zur hohen Ehre, es zeigt, daß man überall in den breiten Schichten des Volkes ein Verständnis hat für Arbeit und Lohn des Lehrers, der Lehrerin.

2. Ganz wenige Gemeinden haben mit dem Inkrafttreten des neuen Erziehungsgesetzes die Zulagen zurückgezogen, alle andern zahlen sie auch weiter ungeschmälert aus, und mehrere Gemeinden haben sogar 1911—12 neue Zulagen beschlossen.

3. Buttisholz, Marbach, Romoos und Willisau-Land haben bis dato pro 1911—12 noch nicht Beschluß gefaßt; in Greppen und Winikon ist man zufolge Lehrerwechsel noch nicht schlüssig. Wir lassen daher diese 6 Gemeinden bei den Zusammenstellungen weg.

4. Diese Veröffentlichung hat absolut nicht den Zweck, diejenigen Gemeinden, welche keine Zulagen verabsolgen, an den Pranger zu stellen, sondern, wie bereits betont, um den Schulbehörden, Gemeindevorstehern und dem Lehrpersonal ein klares Bild von den verschiedenen Zulagen zu geben. Wir wissen gar wohl, daß die Verhältnisse nicht überall die gleichen sind. Hier tragen hohe Steueransätze die Schuld, dort häufiger Lehrerwechsel, vielleicht sogar die Lehrerschaft selbst. In einigen, namentlich in kleinern Gemeinden, erwachsen dem Lehrer durch allerlei Nebenbeschäftigungen vermehrte Einnahmen, oder eine billige Wohnung im Schulhaus läßt ihn eine Zulage vermissen. In einer Gemeinde soll der Lehrer ein solcher Krösus sein, daß der Gemeindevorsteher glaubt, ihr Lehrer würde überhaupt keine Zulage annehmen. Der vorurteilslose Leser wird aber da und dort eine Gemeinde finden, die auch ganz gut etwas geben könnte, oder eine, die bedeutend tiefer in den Sack langen dürfte. Von einer Gemeinde, die bei 5 %o Polizeisteuer 3 ³/₄ %o für das Schulwesen ausgibt, worunter pro Lehrkraft 300 Fr. Zulage, bis zu Gemeinden mit kaum 3 %o Gesamtsteuer und keinem Rappen Zulage ist gewiß ein weiter Weg. Gefällt einem Schulfreund seine eigene Gemeinde auf diesem Bilde nicht, so sei er uns darob nicht böse, sondern lege bei der nächsten guten Gelegenheit eine Banze zur Verbesserung ein. Will sich eine Gemeinde gute Lehrer und damit gute Schulen sichern, so muß sie sich dem Wettstreit aller jener Gemeinden anschließen, die seit Jahren in Bezug auf die Resultate ihrer Schulen, aber auch meistens bezüglich Zulagen an der Spitze stehen. Und die Kollegen möchten jeden Fortschritt zur Besserstellung melden. Wir werden uns alles getreulich registrieren und gelegentlich wieder damit aufrücken. (Schluß folgt.)

Pädagogisches Allerlei.

Verein Schweiz. Geographielehrer. Ein solcher konstituierte sich am 18. Juni in Zürich unter dem Vorsitz von Herrn Prof. Dr. Leisch als Sektion des Schweiz. Gymnasiallehrervereins. Etwa 35 Geographielehrer aus allen Teilen der Schweiz waren da beieinander. Allgemein war der Eindruck: Die Geographie spielt im Kranz der heutigen Unterrichtsfächer noch nicht die Rolle, die das Fach als Wissenschaft und Erziehungsmittel spielen könnte und sollte. Der Verein wird nun Mittel und Wege suchen, den Geographieunterricht wissenschaftlich und erzieherisch auszubilden und zu heben.

Ein Ferienkurs des Schweiz. Gymnasiallehrervereins vom 9. bis 14. Oktober in Zürich, zugänglich und empfohlen Lehrern aller Stufen. Ueber 400 Anmeldungen erfolgten schon vor Jahresfrist für diesen Kurs, wohl ein sprechendes Zeugnis für dessen Bedeutung und Bedürfnis. Es werden aus sämtlichen Unterrichtsfächern wissenschaftliche und methodische Vorlesungen und Diskussionen gehalten von durch den Verein selbst ausgewählten Autoritäten so beispielsweise:

Milan, Universität Berlin: Uebungen in der Aussprache des Deutschen auf Grund der Bühnensprache 5 Stunden.

Dr. O. v. Greperz: Der deutsche Unterricht auf den Mittelschulen 5 Stunden.

Prof. Flamini Univ. Pisa: La poesia lirica italiana della seconda metà del secolo XIX 4 Std.